

Zum Schluss des Jahrgangs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schluß des Jahrgangs.

Der Jahrgang 1933 der „Neuen Wege“ ist, wie alles *lebendige* Tun dieses Jahres, stark durch das geschichtliche Erdbeben bestimmt, welches der Sieg des Hitlertums bedeutet. Das *politische* Moment hat sich dadurch gewaltig in den Vordergrund gedrängt, viel, viel mehr als dem Redaktor lieb war. Aber dieses politische Moment ist nicht *nur* politisch; es ist deutlich ein Stück des Kampfes, den das Reich Gottes kämpft, und es wäre ganz gegen das Wesen des religiös-sozialen Denkens, wenn man „Politik“ und „Religion“ sorgsam trennen und jedem der beiden Themen eine besondere Schublade einräumen würde, nur dem ersteren eine viel kleinere. Vielmehr gilt es, überall *Gott* am Werke zu sehen und ihm dort zu folgen, wo er jeweilen am sichtbarsten dieses Werk tut, habe dieses nun mehr „politische“ oder mehr „religiöse“ Form. Allerdings hoffe ich, daß doch nicht immer neue Probleme auftauchen können, die mehr „politische“ Partien doch etwas zurückdrängen zu können. Inzwischen zeigte wenig Verständnis und Urteil, wer diese auf die gleiche Stufe mit Zeitungsartikeln stellen wollte. Es steckt eine größere Geistesarbeit darin, als wohl viele Leser ahnen. Sie bekommen den Ertrag einer Arbeit, die sie entweder nicht selbst leisten könnten, oder die ihnen ein großes Maß von Zeit und Kraft kosten würde. Aber es ist die Absicht des Redaktors, die Linie, die gegenwärtig durch die Artikel von Fräulein *Hansen* angedeutet wird, noch besonders weiter zu verfolgen. Sie ist sehr *revolutionär*, ich meine im *guten* Sinne.

Unvollkommen, ja unzulänglich, vor allem fragmentarisch, in vielem Einzelnen mangelhafter als nötig, war freilich auch das Werk dieses Jahrganges, und der Redaktor kann nicht mit gutem Gewissen versprechen, daß der Jahrgang 1934 sehr viel besser sein werde. Aber das darf er ohne Ueberhebung sagen: Es war eine große Arbeit und ein heißer, mit viel Selbstverleugnung verbundener Kampf um die Wahrheit und für die Wahrheit, und damit auch für die Liebe, für die Freiheit, für den Frieden, für Gott und für den Menschen. Darum darf er mit gutem Gewissen die Leser wieder bitten, den „Neuen Wegen“ und ihrem Werke die Treue zu halten. Ihre Lage ist durch die wirtschaftliche Depression und besonders durch den Wegfall der deutschen Abonnenten gewaltig erschwert. Nur wenn dieses verlorene Terrain anderwärts wieder erobert wird, werden sie auf die Länge bestehen können. Wir bitten daher, uns darin wie bisher zu helfen. Und uns auch dadurch zu helfen, daß wir in unserem Werk und Kampf geistig von einer Gemeinde der Mitarbeiter und Mitstreiter getragen werden. Wir können dann leichter umgekehrt auch die andern tragen helfen.

Und nun zum neuen Jahr meine warmen Segenswünsche und den alten, guten Carlyle-Spruch: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“

Der Redaktor.